Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 35 (1941)
Heft: 2

Artikel: Christian Esenwein erzählt, wie er Taubstummenlehrer geworden ist
Autor: Esenwein, Christian
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925701

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

räterischen Stadtschreiber Graf und waren im Begriff, in die Stadt selbst einzudringen. Da ließ eine mutige Zürcherin, Anna Ziegler, am Rennweg das Fallgatter herabschnellen. So war die Stadt gerettet, aber ihre beiden Häupter Stüssi und Graf waren nicht mehr am Leben. Die Eidgenossen zogen vor Rapperswil. Markgraf Wilhelm von Hochberg erwirkte nun bei beiden Parteien einen Waffenstillstand für acht Monate. Man hoffte, einen Frieden zu machen.

-mm-

Christian Esenwein erzählt, wie er Taubstummenlehrer geworden ist.

Wie rasch geht die Zeit vorüber! Im Jahre 1878 trat ich in das Lehrerseminar Eßlingen bei Stuttgart ein. Die Seminaristen wohnten im Seminar und waren streng gehalten, durften nicht tanzen, nicht rauchen, keine Wirtschaften besuchen usw. Im Heime selbst aber verlebten wir eine sehr schöne Zeit. Wir arbeiteten fleißig, freuten uns auf die Zukunft und fanden liebe Freunde.

Schon damals kam ich mit Taubstummen in Fühlung. Dem Seminar war eine kleine Taubstummenschule angeschlossen. Dort halfen die ältern Seminaristen Schule halten. Auch ich arbeitete dort zwei Monate lang jede Woche einige Stunden mit. Anfangs spürte ich kein großes Mitleid mit den Taubstummen. Weil sie so viel gebärdeten auf dem Spielplatz, kamen sie mir sehr komisch vor. Das wurde anders, als ich die Lehrer an der Taubstummenschule arbeiten sah. Ich mußte staunen; denn die taubstummen Kinder lasen gut ab, fragten und antworteten ganz vernünftig. Und wie gewandt konnten sie rechnen!

Der Hauptlehrer an der Taubstummenschule hieß Hermann Griesinger. Er war ein tüchtiger Lehrer. Seine Hingabe und Begeisterung für die Sache der Gehörlosen bestimmte mich, ebenfalls Taubstummenlehrer zu werden. Er verschaffte mir zuerst eine Stelle in der Taubstummenschule in Gmünd und dann in Frankfurt. In Gmünd wurde tüchtig gearbeitet. Aber die Erfolge blieben gering, weil die Kinder schon nach sechs Jahren entlassen wurden. Zuerst war ich sehr enttäuscht. Ich bekam fünf ganz schwache Schüler, die ich fast nicht verstand. Und wußte als Anfänger wenig mit ihnen anzufangen. Im gleichen Schulzimmer unterrichtete ein alter, erfahrener Kollege. Das war ein Glück. Wenn ich mich müde gequält hatte, bat ich um seinen Rat und um seine Hilfe. Aber die Sache wurde mir doch zu schwer. Darum war ich froh, als ich an der Uebungsschule des Seminars wieder hörende Kinder unterrichten durfte. An der Uebungsschule lernen die Seminaristen Schule halten. Ich habe große Freude gehabt an der Tätigkeit in dieser Schule.

Als mich aber mein Freund Griesinger Herrn Vatter, dem berühmten Direktor der Taubstummenschule in Frankfurt a. M., empfahl, ging ich doch wieder zu den Gehörlosen. Dort bekam ich Freude am Lautierunterricht und blieb nun mein ganzes Leben lang Taubstummenlehrer.

Die Schule in Frankfurt war viel besser als die in Gmünd. Vatter behielt die Kinder acht, manchmal sogar neun bis zehn Jahre. Seine Schule zählte damals nur 26 Zöglinge. Einzelne kamen von weit her, aus Petersburg und Amerika.

Herr und Frau Vatter, die drei Lehrer, die Köchin, der Gärtner und die andern Angestellten bildeten eine Familie zusammen. Alle Erwachsenen halfen mit, die Taubstummen sprechen zu lehren. Vatter war ein gesunder, starker Mann. Mit zäher Ausdauer lehrte er seine Schüler sprechen. Oft war er auch sehr streng. Die Kinder mußten peinlich genau lautieren. Den ganzen Tag, überall im Haus, bei Tisch, auf dem Spielplatz mußten sie sprechen. Laut und deutlich, in ganzen, richtigen Sätzen. Stimmlos reden oder gebärden wurde hart bestraft.

Vatter verstand es auch, seine Lehrer zu größtem Eifer anzuspornen. Jeden Tag kam er in die Klasse und zeigte den jungen Lehrern, wie man es am besten macht. In der Schule und bei der Aufsicht stand er uns helfend zur Seite. So lernte ich bei ihm den Taubstummenunterricht gründlich kennen. Nach etwa zweieinhalbjähriger Lehrzeit bei Meister Vatter fühlte ich die Kraft in mir, selbständig eine Klasse führen zu können.

(Fortsetzung folgt)